

Zudem beteiligen wir uns aktiv beim Netzwerk Demenz Zürichsee-Linth. Unser Ziel ist es, dass auch von Demenz betroffene Menschen möglichst lange zu Hause wohnen können.

Wie entlastet die Fachgruppe die Angehörigen?

Nadja Costantino: Wenn wir vor Ort sind und die Klientinnen und Klienten pflegen, haben die Angehörigen eine kurze Pause für sich. Es bleibt immer auch Zeit, sich mit uns auszutauschen. Dabei geht es darum, den Angehörigen aufzuzeigen, welche Anlaufstellen es in der Region gibt, wo sie sich mit anderen betroffenen Familien austauschen können. Wir unterstützen sie auch beim Entscheid, ob es besser wäre, wenn die von Demenz betroffene Person in eine geschützte Wohngruppe zieht. Vielfach ist dies für die Angehörigen kein einfacher Entscheid und sie sind froh, wenn sie diesen nicht alleine fällen müssen. Daneben bleibt auch Zeit für Gespräche über andere Themen. Für die Angehörigen ist es oftmals sehr wertvoll, ein paar Minuten eine „normale“ Kommunikation führen zu können.

Wann stösst die Spitex Linth selbst an ihre Grenzen und eine von Demenz betroffene Person kann nicht mehr zu Hause bleiben?

Nadja Costantino: Immer dann, wenn es gefährlich wird, entweder für die demente Person selbst, für andere Mitbewohnende oder auch für uns Mitarbeitende. Das kann der Fall sein, wenn Herdplatten eingeschaltet werden, ohne dass etwas gekocht wird, Kerzen angezündet werden, aber nicht wieder gelöscht, oder auch, wenn die Betroffenen immer wieder davonlaufen und stark verwirrt sind.

Du selbst hast bereits eine vertiefte Ausbildung im Bereich Dementia Care gemacht. Warum liegen dir Demenzbetroffene besonders am Herzen?

Nadja Costantino: Ich liebe es, mit von Demenz betroffenen Menschen zu arbeiten. Mit ihnen kann man im Moment sein. Es gibt kein Früher oder Später, sondern einfach nur das Jetzt. Um diese Beziehungen besonders gut zu gestalten, habe ich mich weitergebildet. So praktiziere ich die integrative Validation nach Nicole Richard (IVA). Das ist eine ressourcenorientierte Kommunikationsmethode für den Umgang mit dementen Menschen. Im Gegensatz zur klassischen Validation, die auf das Lösen unbewältigter Lebenskonflikte abzielt, fokussiert die IVA auf die Bestätigung aktueller Gefühle und Antriebe der Betroffenen, um ihre Identität zu stützen. Auch die basale Stimulation ist ein pflegerisches und pädagogisches Konzept, welches ich studiert habe. Es geht darum, gezielte Reize zu nutzen (Berührung, Bewegung, Gerüche, Musik), um die Wahrnehmung bei Menschen mit schweren Beeinträchtigungen zu fördern.

Gibt es ein prägendes Erlebnis mit einer betroffenen Person, das dich sehr berührt hat?

Nadja Costantino: Da gibt es sehr viele. Es sind meistens die kleinen Dinge, welche einem in Erinnerungen bleiben. Ein Dankeschön, ein Lächeln, eine Berührung. Ich finde es immer wieder ergreifend, wenn die Betroffenen für einen kurzen Moment ihren „Lichtblick“ haben. Er dauert meist nur ein paar Sekunden oder Minuten. In dieser Situation sind sie „klar“ und das ist jedes Mal ein Erlebnis. Anschliessend kehren sie wieder in ihre eigene Welt zurück. Wenn ich ein Lied singe, kommt es sehr oft vor, dass sie plötzlich mitsingen. Das sorgt für eine Verbindung zwischen uns und die Pflege geht leichter von der Hand. Darum singe ich oft während des Einsatzes.